

Name: _____

Klausur Nr. 2:
Wirtschaftspolitische Konzeptionen und die Bedeutung des
Arbeitslohns (Inhaltsfeld 4)

1. **Beschreiben** Sie wesentliche Elemente einer nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik nach John Maynard Keynes. (AFB I)

(24 Punkte)

2. a) **Analysieren** Sie das vorliegende Interview hinsichtlich der Position Stefan Sells zum Mindestlohn. (AFB II)

(30 Punkte)

b) **Arbeiten** Sie außerdem **heraus**, auf welche Gerechtigkeitsvorstellungen sich Sell implizit bezieht. (AFB II)

(16 Punkte)

3. **Nehmen** Sie ebenfalls **Stellung** zu der Forderung der Hans-Böckler-Stiftung, den Mindestlohn deutlich zu erhöhen. Beziehen Sie sich hierbei auf die Ausführungen Sells sowie die beiden wirtschaftspolitischen Grundpositionen. (AFB III)

(30 Punkte)

<p>! Achten Sie außerdem auf Ihre Rechtschreibung, die Verwendung von Fachvokabular, eine korrekte Zitierweise, die sinnvolle Strukturierung Ihres Textes und die Trennung zwischen deutenden, wertenden und beschreibenden Aussagen.</p>

(Darstellungsleistung: 20 Punkte)

Materialgrundlage:

- „Es gäbe gute Gründe für eine Erhöhung“ Interview von Alexandra Endres mit Prof. Stefan Sell (26. April 2018, ZEIT ONLINE) (<https://www.zeit.de/wirtschaft/2018-04/mindestlohn-erhoehung-hans-boeckler-stiftung-arbeitsmarkt-stefan-sell>)
- Stefan Sell ist Professor für Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik und Sozialwissenschaften am Campus Remagen der Hochschule Koblenz und Direktor des dortigen Instituts für Sozialpolitik und Arbeitsmarktforschung (ISAM)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

"Es gäbe gute Gründe für eine Erhöhung"

ZEIT ONLINE: Herr Professor Sell, die Böckler-Stiftung¹ fordert eine deutliche Erhöhung des Mindestlohns. Er solle vorübergehend stärker steigen als die Tariflöhne, schreiben die Autoren eines neuen Papiers. Ist das sinnvoll?

5 **Stefan Sell:** Wie hoch der Mindestlohn aus Arbeitnehmersicht sein soll – und aus
Unternehmersicht sein darf –, darüber hat man sich lange gestritten, bevor er eingeführt
wurde. Dass man sich damals letztlich auf 8,50 Euro pro Stunde geeinigt hat, war eine
politische Entscheidung. Aus meiner Sicht gäbe es gute Gründe für eine Erhöhung. Aber weil
10 der Gesetzgeber diese nur innerhalb ganz strenger Grenzen und nach genau festgelegten
Regeln erlaubt, erübrigt sich die Forderung derzeit von vornherein. [...]

ZEIT ONLINE: Rein ökonomisch bleibt die Frage aber offen: Wie hoch soll – und darf – der
Mindestlohn sein?

Sell: Ich finde, er müsste höher sein – und zwar aus mehreren Gründen. Einer ist: In vielen
Branchen ist der Mindestlohn nicht die Lohnuntergrenze, als die er einmal gedacht war,
15 sondern er wird als Referenzlohn genutzt. Das heißt, die Unternehmen dort zahlen zwar den
Mindestlohn, aber auch nicht mehr. Das betrifft Millionen Arbeitnehmerinnen und
Arbeitnehmer. Daraus könnte man ableiten, dass der Mindestlohn deutlich über zehn Euro
liegen müsste. Der zweite Grund: Gerade in diesen Branchen verrichten die Leute oft harte
Arbeit. Sollte die nicht besser bezahlt werden? Ich denke schon.

20 **ZEIT ONLINE:** Die Böckler-Stiftung begründet ihre Forderung mit den hohen
Lebenshaltungskosten in den größten Städten. Ist das sinnvoll?

Sell: Das ist legitim, denn dahinter steckt das Argument, dass die Leute von ihrer Arbeit leben
können müssen. Aber könnten die Unternehmen so viel zahlen? Das ist die andere Seite der
Medaille.

25 **ZEIT ONLINE:** Das zielt auf die von Arbeitgebern oft geäußerte Warnung, ein zu hoher
Mindestlohn würde massenhaft Arbeitsplätze vernichten.

Sell: Bislang hat sich die Befürchtung nicht bewahrheitet. Aber wo liegt die Grenze? Wenn wir
Ökonomen ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass Rechenmodelle uns nicht helfen, das
herauszufinden. Um es wirklich zu wissen, müssten wir es testen. Das ist ein bisschen, als ob
30 man einen Patienten ohne Narkose operiert und darauf wartet, ab wann er schreit. Sehr
riskant.

ZEIT ONLINE: Die Forscher der Böckler-Stiftung haben ihre Ergebnisse an bestimmte
Voraussetzungen geknüpft. Sie sagen zum Beispiel: In 19 der 20 größten deutschen Städte
müssten die Stundenlöhne oberhalb des heute geltenden Mindestlohns von 8,84 Euro liegen
35 – nur dann könnten Alleinlebende bei der durchschnittlichen tariflichen Wochenarbeitszeit
von 37,7 Stunden mit ihrem Einkommen ihren Lebensunterhalt ohne zusätzliche Leistungen
vom Amt bestreiten. Aber lässt sich so ein Ergebnis einfach auf andere Verhältnisse

¹ Die Hans-Böckler-Stiftung ist das Mitbestimmungs-, Forschungs- und
Studienförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB).

übertragen, also auf Paare, Familien mit Kindern, Teilzeitarbeitnehmerinnen – oder die Einwohnerinnen und Einwohner anderer Städte?

40 **Sell:** Das ist eine berechnete Frage. Warum wurden ausgerechnet die 20 größten Städte untersucht? Das sind die Städte mit besonders hohen Mieten. Dort ist es natürlich besonders schwer, über die Runden zu kommen. Insofern ist das Ergebnis ein Stück weit erwartbar. Das kann man methodisch kritisieren – aber es ändert nichts daran, dass es hier ein grundlegendes Problem gibt: In diesen Städten reicht wegen der hohen Mieten vielen der Lohn nicht mehr
45 aus, um die Lebenshaltungskosten zu decken.

ZEIT ONLINE: Der teure Wohnraum trifft aber alle, die dort wohnen, nicht nur Mindestlöhner.

Sell: Es ist ein generelles Problem im Niedriglohnbereich. Wir haben das gerade gesehen, als der Tarifabschluss für den öffentlichen Dienst verhandelt wurde. In den Großstädten hat der gleiche Tariflohn einen völlig anderen Realwert als im Hunsrück oder Westerwald. In einer
50 idealen Welt hätten wir deshalb regional differenzierte Mindestlöhne, die das abbilden. Aber diesen theoretischen Ansatz hat man in Deutschland aufgegeben, denn das ist methodisch gar nicht sauber zu leisten.

ZEIT ONLINE: Warum nicht?

Sell: Es fehlen die validen Daten, um die Kaufkraftunterschiede auf lokaler Ebene so präzise
55 abzubilden. Zudem würden lokal unterschiedliche Mindestlöhne Praktikabilitäts- und neue Gerechtigkeitsprobleme aufwerfen. Schon im benachbarten Landkreis könnte dann ein anderer Mindestlohn gezahlt werden – wo genau zieht man da die Grenze?

Außerdem: In reicheren Regionen, zum Beispiel in Bayern oder Baden-Württemberg, werden schon heute kaum Leute zum Mindestlohn angestellt. Gastwirte zum Beispiel müssen dort
60 mehr zahlen, um Personal zu finden. In den Großstädten, wo die Wirtschaft auch brummt, ist die Lage etwas anders. Dort leben oft viele Menschen, die keine andere Alternative haben, als schlecht bezahlte Jobs anzunehmen, weil es viele von ihnen gibt. Sie arbeiten dann für Sicherheitsdienste oder reinigen Hotelzimmer.

ZEIT ONLINE: Was folgt nun daraus für den Mindestlohn?

65 **Sell:** Die Lösung kann nur eine bundesweit einheitliche Erhöhung sein. Ich denke, der Spielraum dafür wäre gegenwärtig vorhanden.

ZEIT ONLINE: Müssten dann nicht auch die Tariflöhne weiter steigen, zumindest am unteren Ende, um den Abstand zwischen qualifizierteren Kräften und den Empfängern des Mindestlohns zu wahren?

70 **Sell:** Als man den Mindestlohn einführte, dachte man, dass das automatisch passieren würde – dass also beispielsweise die Köche in der Gastronomie aufgrund des Mindestlohns für die Hilfskräfte entsprechend mehr Geld bekommen. Das ist aber oft nicht passiert; vor allem nicht in den Branchen, die gleichsam tariffreie Zonen sind. Die Verhandlungsposition der Arbeitnehmer dort ist – noch – zu schwach.

75 Klausur Nr. 2: Wirtschaftspolitische Konzeptionen und die Bedeutung des Arbeitslohns (Inhaltsfeld 4)

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1 (Darstellung)

	Anforderungen	Punkte
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung.	/2
2	<p>beschreibt wesentliche Elemente einer nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik nach Keynes, in dieser oder ähnlicher Weise:</p> <p><u>Grundüberlegung und Methoden:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Gesamtnachfrage einer Volkswirtschaft bestimmt Konjunktur und Beschäftigung, d. h. Arbeitslosigkeit liegt in einer unzureichenden gesamtwirtschaftlichen Nachfrage begründet. • Gewinnchancen der Unternehmen hängen maßgeblich vom Konsum der Verbraucher ab. • Der Markt kommt von alleine nicht aus dieser Krisensituation heraus (Instabilitätshypothese); daher fordert Keynes aktives Eingreifen des Staates in die Wirtschaft, z. B. durch staatliche Ausgabenpolitik (Konjunktur- und Beschäftigungsprogramme), Veränderung der Steuersätze (steuerliche Entlastung der Privathaushalte) sowie Zinspolitik der Zentralbank (Senkung der Leitzinsen). • Multiplikator-Akzelerator-Effekt • deficit-spending 	/12
	<p><u>Verhalten in Zeiten des wirtschaftlichen Abschwungs bzw. Aufschwungs:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • In einer Krise konsumieren Verbraucher zu wenig; somit reduzieren Unternehmer ihre Investitionen: Gefahr der sich selbst verstärkenden Abwärtsspirale. • In Zeiten des Abschwungs soll der Staat die Nachfrage vergrößern, in Zeiten der Hochkonjunktur die Nachfrage dämpfen. 	/5
	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Ziel:</u> mehr Beschäftigung in den staatlich geförderten Branchen, dadurch höheres Einkommen und höhere Konsumnachfrage somit Steigerung des Wirtschaftswachstums und der Beschäftigung 	/5
	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	
		/24

Teilaufgabe 2 (Analyse)

80 2a)

	Anforderungen	Punkte
	Der Prüfling	
1	ordnet das Interview „Es gäbe gute Gründe für eine Erhöhung“, das am 26. April 2018 in ZEIT ONLINE erschienen ist, als Informations- und Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. Stefan Sell (Professor für VWL und Sozialpolitik) ein und erschließt die Frage nach der Erhöhung des Mindestlohns als Thema des Interviews.	/4
2	arbeitet die zentralen Positionen des Befragten in folgender oder gleichwertiger Weise heraus:	/6

	<ul style="list-style-type: none"> • Idealvorstellung Sells zum Mindestlohn: regional differenzierte Mindestlöhne (vgl. Z.51). • Da mit einer Umsetzung des Idealzustandes nicht zu rechnen ist, sollte der Mindestlohn bundesweit erhöht werden (vgl. Z. 66f.) 	
3	<p>erläutert den Gedankengang und die Argumentationsweise im Hinblick auf die Fragestellung, inwieweit in folgender oder gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Interviewer nimmt Bezug zu einem <i>aktuellen Anlass</i>, der Forderung er Hans-Böckler-Stiftung zur Erhöhung des Mindestlohns. - Sell gibt einen <i>Rückblick</i> auf die Entstehung der Höhe des Mindestlohns, die politisch geprägt war. - <i>Forderung I</i>: Erhöhung des Mindestlohns auf 10 € <ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Argument 1</i>: Der Mindestlohn stellt nicht die Lohnuntergrenze dar, sondern wird als Referenzlohn genutzt. ○ <i>Argument 2</i>: Es wäre gerecht, in den Branchen mit Mindestlohn mehr zu zahlen, da diese Menschen besonders viel leisten. ○ <i>(Argument der Hans-Böckler-Stiftung) Argument 3</i>: In den Städten sind die Lebenshaltungskosten besonders hoch. - <i>Gegenargument</i>: Unternehmen können sich eine Erhöhung nicht immer leisten. <ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Entkräftung</i>: Arbeitslosigkeit (da Unternehmen die hohen Lohnkosten nicht mehr zahlen können) ist nicht eingetreten. ○ <i>Aber!</i>: Es stellt tatsächlich eine denkbare Gefahr für eine Erhöhung dar. ○ <i>Schlussfolgerung</i>: Es muss daher real getestet werden. → Erhöhung! - <i>Darstellung der Studienergebnisse</i>: In 19 größten Städten müsste der Mindestlohn höher liegen. <ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Kritik an der Methodik</i>: In Städten sind die Mieten höher, daher sind die Ergebnisse nicht übertragbar und waren zu erwarten. - <i>Argument 3</i>: Der Mindestlohn reicht vielen nicht aus, um ihre Lebenshaltungskosten zu decken. - <i>Argument 4</i>: Es gibt ein generelles Problem im Niedriglohnsektor. - <i>Forderung II</i>: Eine ideale Welt hätte regional unterschiedliche Mindestlöhne. <ul style="list-style-type: none"> ○ <i>Nicht umsetzbar, weil</i>: es kaum valide Daten gibt. ○ <i>Nicht umsetzbar, weil</i>: man die Grenzen zwischen den Regionen nicht klar ziehen kann. ○ <i>Ergänzung</i>: In Bayern entstehen bereits höhere Löhne durch einen Nachfrageüberhang. - <i>Schlussfolgerung/ Lösung</i>: Erhöhung des Mindestlohns in ganz Deutschland. - <i>Abstand zu den Tariflöhnern?</i>: Dies sollte eigentlich automatisch durch den Markt passieren, noch ist ihre Verhandlungsposition aber noch zu schwach. (Sell geht hier nicht genauer auf die Frage von Frau Endres ein) 	/14

	<p>erläutert die Argumentationsweise des Textes in folgender oder gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Argumentation mittels Anführung empirischer Daten aus der Studie der Böckler-Stiftung und ihrer Widerlegung durch methodische Kritik. - Argumentation mittels relativ gebräuchlicher fachsprachlicher Begriffe einerseits (Realwert, Lebenshaltungskosten, Lohnuntergrenze) und typisch mündlicher Kommunikation (Form des Interviews) andererseits. - Mischung aus informativen und wertenden Aussagen. - Argumentation sowohl mit angebots- als auch nachfrageorientierten Ansichten und verschiedenen Gerechtigkeitsvorstellungen. 	
4	<p>erschließt die Intention des Autors in folgender oder gleichwertiger Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Information über die falsche Methodik der Studie. • Forderung einer Erhöhung des Mindestlohns (trotz der Kritik an der Studie sind ihre Forderungen zu unterstützen) • Darstellung einer, aus Sells Sichtweise, unrealen Idealsituation und der bestmöglichen machbaren Alternative. 	/6
	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	
		/30

2b)

	Anforderungen	
	Der Prüfling	Punkte
1	<p>arbeitet heraus, dass Sell sich auf das Prinzip der Leistungsgerechtigkeit bezieht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennt wesentliche Elemente des Gerechtigkeitsprinzips • Beleg: Z. 18f.: „Gerade in diesen Branchen verrichten die Leute oft harte Arbeit“. 	/6
2	<p>arbeitet heraus, dass Sell sich auf das Prinzip der Bedarfsgerechtigkeit bezieht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennt wesentliche Elemente des Gerechtigkeitsprinzips • Beleg: Z. 36f.: „ihren Lebensunterhalt ohne zusätzliche Leistungen vom Amt bestreiten. • Beleg: Z. 44f.: „reicht wegen der hohen Mieten vielen der Lohn nicht mehr aus, um die Lebenshaltungskosten zu decken“ 	/6
3	<p>arbeitet heraus, dass Sell sich auf das Prinzip der Gleichheitsgerechtigkeit bezieht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennt wesentliche Elemente des Gerechtigkeitsprinzips • Beleg: vgl. Z. 66: Gleiche Mindestloohnerhöhung in ganz Deutschland aus Gründen der Praktikabilität und des Bedarfs in den Städten. 	/4
	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	
		/16

Teilaufgabe 3 (Erörterung)

	Anforderungen	
	Der Prüfling	Punkte
1	nimmt in folgender oder gleichwertiger Weise, unter Einbeziehung der Positionen von Prof. Sell, Stellung zu der Frage, ob der Mindestlohn erhöht werden sollte: <u>Nachfrageorientierung</u> <ul style="list-style-type: none"> Da der Mindestlohn noch nicht das Ziel erreicht hat, auch den Niedriglöhnern ein ausreichendes Einkommen zu bieten, sollte der Staat durch eine Erhöhung noch stärker in den Arbeitsmarkt eingreifen. 	/10
2	nimmt in folgender oder gleichwertiger Weise, unter Einbeziehung der Positionen von Prof. Sell, Stellung zu der Frage, ob der Mindestlohn erhöht werden sollte: <u>Angebotsorientierung</u> <ul style="list-style-type: none"> Die Maßnahme des Mindestlohnes kann offensichtlich nicht zu den Zielen beitragen, allen ein auskömmliches Einkommen zu ermöglichen. Wie das Bayern-Beispiel zeigt, setzt sich der Markt über solche staatlich verordneten Maßnahmen hinweg und schafft sich selbst sein Optimum. 	/10
3	nimmt abschließend in einem in sich konsistenten Argumentationsgang kriteriengeleitet Stellung zu der Frage, ob der Mindestlohn erhöht werden sollte. Das eigenständige Gesamturteil ist kriterienorientiert und beruht auf einer Gewichtung der Kriterien. <i>Mögliche Kriterien:</i> Wirtschaftspolitische Grundkonzeptionen, Gerechtigkeitsvorstellungen, Effizienz, Legitimität, usw.	/10
	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	
		/30

85

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	
	Der Prüfling	Punkte
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	/5
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	/4
3	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate u. a.).	/3
4	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	/4
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthographie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	/4
		/20

Ergebnis

Aufgabe 1	/24
Aufgabe 2a	/30
Aufgabe 2b	/16
Aufgabe 3	/30
Darstellungsleistung	/20
Gesamtpunktzahl	/120

90

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 48
mangelhaft plus	3	47 – 40
mangelhaft	2	39 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0

Die Klausur wird abschließend mit der Note:

(____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum: